

Erste
 Täglich viermal:
 Dienstag, Donnerstag,
 Samstag u. Sonntag.

Preis
 vierteljährlich bei der
 Redaktion für Welz-
 heim 30 fr.
 durch die Post im Ober-
 amtsbezirk Welzheim
 35 fr.
 Auwärts
 42 fr.

Einrückungsgebühr
 die dreispaltige Zeile
 oder deren Raum
 2 fr.



Erste
 täglich viermal:
 Dienstag, Donnerstag,
 Samstag u. Sonntag

Preis
 vierteljährlich bei der
 Redaktion für Welz-
 heim 30 fr.,
 durch die Post im Ober-
 amtsbezirk Welzheim
 35 fr.
 auwärts
 42 fr.

Einrückungsgebühr
 die dreispaltige Zeile
 oder deren Raum

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 147. | **Welzheim, Dienstag den 20. September** | **1870.**

S* Der Krieg und die Industrie.

Unter den verschiedenen Licht-Seiten, welche die im gegenwärtigen Kriege errungenen Erfolge darbieten, ist die volkwirtschaftliche Seite nicht die geringste. Diese Seite ist es ja auch wesentlich, um deren willen Deutschland so unverzagt in den Krieg eingetreten ist. Nicht bloß unser politisches Dasein, nein auch unser Wohlstand, unsere Cultur sind es, was wir mit der blanken Waffe in der Hand verteidigen. Die volkwirtschaftliche Seite des Krieges kann man von zwei Gesichtspunkten aus betrachten. Mit der inneren Consolidirung Deutschlands wird die entscheidende Stimme im europäischen Rathe an Deutschland fallen. Damit werden die politischen Erschütterungen immer seltener werden und sie werden Deutschland nur wenig herühren: in seiner großen Fülle der Macht bleibt künftig Deutschland von den Streitigkeiten, die unter seinen Nachbarn ausbrechen, nur wenig herührt; Deutschland wird im Stande sein, seiner Industrie und seinem Handel einen nie unterbrochenen, vollkommenen Schutz zu gewähren. Die Reiche, Staats-Eigenthum flüchten zu müssen, ist jetzt an Frankreich und nicht mehr an Deutschland. Das ist die eine Folge des Krieges, die andere ist mehr specieller Natur. Alle Industriezweige, die in Frankreich blühen, sind in Deutschland vertreten; aber gar manche konnten unter der französischen Concurrenz nicht in Schwung gebracht werden. Heute ist die französische Industrie in einer Weise darniedergerworfen, daß sie nur sehr langsam sich wieder zu erholen vermag wird. Jede Arbeit hat in Paris aufgehört und gekauft wird nur noch Speise und Trank und Tabak. Die beständigsten Geschäfte sind gefährdet und gesprengt. Durch die Austreibung der deutschen Arbeiter haben sie ihre Stützen verloren. Die verblendeten Pariser sind nicht bloß in politischer, sondern auch in volkwirtschaftlicher Beziehung selbstmörderisch zu Werke gegangen. Jetzt ist eine Gelegenheit geboten, wie sie vielleicht nie wieder geboten wird, — die Gelegenheit, Frankreich industriell zu befeigen und Deutschland mit einem gewaltigen Ruck zum ersten industriellen Staate Europa's zu machen. Auch die Schweiz ergreift die Gelegenheit, um sich von Frankreich zunächst hinsichtlich des Geldmarktes zu emancipiren. Wir begrüßen es deshalb mit Freuden, daß man von Seiten der A. Centralstelle für Handel und Gewerbe die Anwerbung der französischen Arbeiter in die Hand genommen hat. An öffentlichen Orten finden wir folgende Einladung „an die aus Frankreich zurückkehrenden Angehörigen des Gewerbebestandes angeschlagen:

„Eine große Anzahl bedeutender Geschäftsinhaber ist erdörrig, Leute, welche in französischen Establishments Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt haben, in ihre Werkstätten und Comptoirs aufzunehmen. Ebenso soll denjenigen, welche mit den erforderlichen Mitteln versehen, allein oder auf dem Associations-Wege Geschäfte gründen wollen, mit Rath und Auskunft an die Hand gegangen werden, wobei sowohl männliche als weibliche Arbeitskräfte von höherer Befähigung willkommen

sein werden. Offerte können unfrankirt gerichtet werden an die Redaktion des Gewerbeblattes in Stuttgart.“

Gesucht werden und Arbeit finden alsobald: Buch- und Kunstdrucker, Holzgraphen, Arbeiter für Aquarellfarben-Fabriken, Tragant-Arbeiter, Tonwaaren-Arbeiter, Arbeiter für Weizen-Stärke-Fabriken, Bleicher, Färber, Handschuhmacher, Seidewirner (männlich und weiblich), Werkzeugmacher, Maßstadmacher, Möbelschreiner, Bauhütten, Korblechter, Eisengießer, Schlosser, Metall-Arbeiter, Eisenleute, Graveure, Arbeiter für Blechwaaren-Fabriken, Flaschner, Gärtler, Maler, Lackierer, Eisenbeschläger, Corsett-Macherinnen, Holzschneider, Schleifer, Kupferschmiede, Heizer für Dampfmaschinen, ferner Associes für Holzgeschäfte, für Stärke- oder Zucker-Fabrikation, für Abweg-Spinnerei, für ein zu errichtendes Etablissement zur Wiederverwerthung der Scherz-Floden. — Am Bahnhof in Stuttgart werden Arbeiter (Schuhmacher) für chausseries rivées und chausseries clouées nach Mainz gesucht.

Kriegsnachrichten.

Berlin, 17. Sept. Der Unionsgesandte erhielt die offizielle Mittheilung, daß die Flotade der Weser und der Elbe, jedoch nur für diese Ströme, aufgehoben sei.

Dresden, 16. Sept. Der Kaiser von Rußland telegraphirte an den König von Sachsen: „Um die Erfolge ihrer tapferen Truppen zu ehren, erlaube ich mir, Ihrem Sohne, dem Kronprinzen, meinen militärischen Georgenorden zweiter Klasse zu verleihen, den er so wohl verdient hat, indem er sie so glänzend zum Siege geführt. Ew. Majestät werden hierin einen neuen Beweis meiner Achtung und Freundschaft erblicken.“

Paris, 16. Sept. Regierungsmittheilung. Preussische Pflänker sind bis Creteil (unmittelbar an Paris, an der Marne, 10 Minuten vom Fort Charenton) vorgegangen. Es scheint, als ob die preussischen Avantgarde zwischen Creteil und Neuilly sur Marne stehen. Nach anderweitigen Mittheilungen stehen preussische Pflänker bei Corbeil und Clamart (Corbeil an der Seine, 8 Stunden von Paris; Clamart in der unmittelbaren Nähe von Paris, zwischen Sceaux und Evreux. Es liegen dort die Forts Iffy und Montrouge). — Zahlreiche Truppenabtheilungen verließen gestern Paris, um dem Feinde entgegenzugehen. — Nach einer Mittheilung der Regierung sind die preussischen Pflänker bei Billeneuve und Dammar-tin. 3000 stehen bei Villers-Cotterets, 10,000 bei Nanteuil. Soissons wird durch Kavallerie cer-nirt. Nach anderweitigen Berichten scheinen die Preußen einen Angriff auf Vincennes vorzubereiten. Der Eisenbahnbetrieb nach Orleans ist noch nicht gestört. — (Billeneuve, wahrscheinlich das südlich 2 Stunden von Paris bei Corbeil, Departement Seine et Oise gelegene Billeneuve, genannt Billeneuve St. Georges. Dammar-tin auf der Straße von Soissons nach Paris, noch 8 Stunden entfernt. Villers-Cotterets zwischen Soissons und Paris; 4000 Einwohner. Nanteuil le Haudin auf derselben Straße.) — Pariser Meldungen zufolge besetzten 6000 Badener mit 20 Kanonen nach kurzem Kampfe mit Franciscaner- und Nationalgardien Colmar. Die Truppen requirirten Lebensmittel und Fourage und marschirten am anderen Tage auf Mühlhausen. Nach Telegrammen aus Gen-

tainebleau sind Ulanen in Courcelles. — Eine amerikanische Korvette ist in Toulon angelangt, 500 amerikanische Freiwillige mit sich bringend. 7000 Gewehre sollen nach Lyon abgehen. Gestern wurde das preussische Schiff Metis unter russischer Flagge im Hafen von Marseille gefapert und die Equipage im Innern des Schiffes sequestirt.

Paris, 17. Sept. Freitag Nachmittags wurde die Telegraphenverbindung nach Alton und Zuisy (zwei Meilen von der Enceinte, beide an der Bahn Paris-Corbeil) unterbrochen. Die Preußen scheinen bei Zuisy Batterien errichten zu wollen (?). Der Feind ist in Pierrelieve (bei Meaux) erschienen. Dem „Electeur libre“ zufolge wurde bei Paris lebhaftes Geschrei gehört. Die Eisenbahnverbindung mit Lyon ist unterbrochen. Glais Bizoin und ein anderes Regierungsmitglied sollen sich zu Cremieux nach Tours begeben.

Florenz, 16. Sept. Torre DiLecandro bei Civita Vecchia hat sich ohne Widerstand ergeben. Die Truppen besetzten die Stadt. Offiziell: Cadorna sandte gestern einen Parlamentär an den General Kanzler nach Rom, worin er aufgefordert wird, sich dem Truppenrückmarsch nicht zu widersetzen. Kanzler lehnte ab.

Büssel, 16. Sept. Mac Mahon ist in Begleitung des belgischen Generals Chazal in Bouillon eingetroffen. — „Stoile Belge“ versichert: Tachard, welcher beauftragt war, wegen der Anerkennung der neuen Pariser Regierung Seitens Belgiens zu verhandeln, hat den Bescheid erhalten, daß Belgien in dieser Beziehung dem Beispiele der Garantemächte folgen werde.

London, 17. Sept. Die Morgenzeitungen theilen die Rede des Schatzkänglers Lowe bei einem Banquet in Schottland mit, wonach England, welches die diplomatischen Mittel behufs der Verhinderung des Krieges erschöpft habe, jetzt unaus-gesprochen nicht eine Vermittlung versuchen könne, ohne seine neutrale Stellung aufzugeben, und einen der Kriegführenden zu verletzen. Nachdem an das Schwert appellirt worden, müsse das Schwert entscheiden. Der Sieger wird die notwendigen Bürgschaften des Friedens an besten beurtheilen können. England würde nur dann vermitteln, wenn beide Kriegführende dazu auffordern.

London, 16. Sept. Die „Times“ sagt bezüglich eventueller Friedensverhandlungen: Deutschland könne mit der gegenwärtigen Pariser Regierung über einen Präliminarfrieden verhandeln, der dann durch die Constituanten zu ratifiziren wäre. Bei Abschluß des Waffenstillstandes müßten Straßburg und Metz vorher übergeben werden, die bisher von den Deutschen eingenommenen Positionen sollen bis nach erfolgter Ratifikation des Friedens-traktats festgehalten werden.

Bom Oberrhein, 16. Sept. Seit zwei Tagen schweigt die Beschießung von Straßburg, und zwar weil fortwährend mit der Festung parlarmentirt wird. Der Commandant ist in der That nicht gewillt die republikanische Regierung anzuerkennen, und soll zwei Offiziere beauftragt haben unter deutschem Geleite nach Wilhelmshöhe zu reisen und dort die Befehle des gefangenen Kaisers einzuholen. Es ist dies ein etwas

gar absonderliches Verfahren, da doch ein gefangener Herrscher, der schon zuvor eine Regentenschaft eingesezt und deren Legitimation nicht widerrufen hatte, unmöglich mehr staatsrechtlich befugt ist über Festungen zu bestimmen. Man soll aber dem Commandanten den Wunsch gewährt haben und erwartet zwischen heut und morgen eine Entscheidung. Voraussetzen möchte ich jedoch, daß die Uebergabe sofort erfolgen wird.

Berlin, 15. Sept. Wie es heißt, liegt es nicht in der Absicht unserer Heerführer, Paris und seine Forts erstürmen zu lassen. Um unnützes Blutvergießen auf unserer Seite möglichst zu vermeiden, will man Paris vielmehr aufs engste einschließen, ihm so alle Zufuhr abschneiden, und es durch Hunger zur Uebergabe zwingen. Dieses Ziel glaubt man in spätestens vier Wochen zu erreichen, da die Hauptstadt Frankreichs auf eine längere Dauer mit Proviant nicht versehen ist.

Vor Straßburg, 17. Sept. Der Kirchhof vor der Stadt ist jetzt vollständig unter Wasser gesetzt. Beim Abgraben der Ill fiel das Wasser in Straßburg derart, daß eine große Masse Fische von den Straßburgern gefangen werden konnten, die denselben sehr zu statten kamen. Theure Lugsperde werden seit einigen Tagen geschlachtet und der Soldat erhält täglich ein halb Pfund als Ration. — Beim Abbrennen des Theaters sind 200 Personen, meist weiblichen Geschlechtes, verbrannt (?), die in den unteren Räumen Schutz vor der Nothheit und Zudringlichkeit der Ruaven und Turcos suchten und seit einigen Tagen ein elendes Dasein führten, bis sie endlich der Tod in dieser furchtbaren Gestalt erreichte. Auch viel Militär soll in den vielen nicht bombenfesten Räumen der Citadelle in den Flammen den Tod gefunden haben.

Toul, 11. Sept. Die gestrige Beschließung von Toul mit eroberten glatten französischen Geschützen aus Marfal, wobei ungefähr 1000 Schüsse abgefeuert wurden, hat die Ueberzeugung gewährt, daß diese Art von Kanonen nicht geeignet, um das Bombardement so kräftig und nachhaltig zu machen, als dies wünschenswerth ist. Man wird diesen Versuch daher nicht erneuern, sondern ein Duzend schwerer gezogenen preußischer 24-Pfünder von dem Artillerieparke vor Straßburg kommen lassen, deren Tragweite und Wirkungskraft eine ungleich andere als die eines glatten französischen Geschüzes alter Construction ist. Vor Sedan haben wir 400 französische Feldgeschütze und 50 Mitralleusen, 90,000 Chassepotgewehre und 12,000 Pferde erbeutet. Es ist nur unmöglich, das ungeheure Material schnell nach Deutschland zu schaffen, wo ohnedies schon der rasche Transport der 84,000 französischen Gefangenen viele Schwierigkeiten macht. Im Ganzen würden sich jetzt an 140,000 französische Soldaten, 62 Generale und über 4800 Offiziere schon in deutscher Gefangenschaft befinden, und wohl die gleiche Zahl todt, verwundet oder krank daheim, so daß man den Verlust, den die reguläre französische Armee bisher erlitten hat, auf 280,000 Mann veranschlagt.

Paris, 17. Sept. Amtlich. Glais-Bizoin und Admiral Fourichon gehen nach Tours, um mit Cremieux die Delegation der

provisorischen Regierung zu bilden. Die Zinsen der Schatzbons sind zu 5 $\frac{1}{2}$ Procent festgesetzt. Die Nordbahn geht jetzt nur bis St. Denis. Die Bahn nach Orleans ist zwischen Ablon und Alhis unterbrochen. 4000 Preußen besetzen Mühlhausen, Cernay und Bussang.

— Mehrere Agenten Pietri's wurden verhaftet, ein bonapartistisches Complot ist entdeckt, stark compromittirende Schriftstücke sind aufgefunden worden.

Brüssel, 16. Sept. Die Telegraphenverbindung mit Paris ist unterbrochen. Noch immer kommen französische Flüchtlinge aus Sedan über die belgische Gränze, wo sie gefangen genommen werden.

Brüssel, 17. Sept. Aus Paris wird gemeldet: Wegen beklagenswerther Mißbräuche, die unter dem Vorwande Spione zu suchen vorkommen, ordnete der Polizeipräsident an, daß niemand ohne richterliche Ermächtigung in Bürgerhäuser eindringen und Verhaftungen vornehmen darf. 6000 Mobilgarden, welche sich weigerten, die Republik anzuerkennen, lehrten in die Provinz zurück. — Die „Independance“ theilt aus Paris mit: Die Panzerflotte kehrt zur Verteidigung Cherbourg's und Havre's zurück. Die letzte Depesche des Commandanten von Straßburg lautet sehr traurig. Man glaubt indessen, daß derselbe sich noch einige Zeit halten wird. Für die Nationalgarde werden Kanoniere ausgebildet; jedes Bataillon erhält eine Mitralleuse; die Mobilgarde soll jetzt durchweg Chassepots haben.

Zürich, 17. Sept. Vincennes ist durch Minen geschügt. Die französische Bank siedelt nach Tours über. Die Mülhäuser Bankgelder sind in die Bank gestüllet worden. Mühlhausen wurde vorgestern besetzt. Pariser Blätter vom 15. sagen: Jede Bedingung, nur nicht Bonapartismus.

Wien, 17. Sept. Der Kaiser hat den Reichsrath mit einer Thronrede eröffnet, in welcher es heißt: Während ein blutiger Kampf über weite Gebiete verheerende Wirkungen bereitete, erstreute sich Oesterreich der Segnungen des Friedens. Diese Ruhe soll vor Allem dazu dienen, die verfassungsmäßigen Einrichtungen zu befestigen. Die Thronrede drückt die Befriedigung aus, die Mitglieder des Reichsraths versammelt zu sehen, beklagt das Fernbleiben der Vertreter Böhmens, welches der Kaiser nicht dem Mangel des patriotischen Gefühls zuschreiben will. Die Aufgabe der Regierung wird sein, die Theilnahme Böhmens an den Arbeiten der Session zu sichern. Die Aufgabe des Reichsraths wird sein, Maßregeln zu berathen, um die Einzelbedürfnisse der Länder mit der Macht der Monarchie, mit dem Verfassungsboden zu vereinbaren. Als Aufgaben der Session bezeichnet die Thronrede die Delegationswahlen, die durch die Aufhebung des Concordates nothwendig gewordene Ordnung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche, Arbeiten der Gesetzgebung auf dem Gebiete der Justiz, die Reform der Universitäten und die Prüfung des Staatshaushalts.

Haag, 15. Sept. Die erste Kammer hat den Gesetzesentwurf, betreffend die Abschaffung der Todesstrafe, mit 20 gegen 18 Stimmen angenommen.

Vola, 12. Sept. Das Mittelmeer-Geschwader erhielt die Weisung, nach der

Levate abzugehen; die in Singapur stationirte Corvette „Friedrich“ wurde einberufen.

Zürich, 16. Sept. In Lyon herrscht die Internationale. Thiers sucht in London eine Anleihe zu Stande zu bringen, da die französische Bank erschöpft ist.

Zürich, 17. Sept. In Paris sind heute die Municipalrathswahlen auf den 25. Sept., die Wahlen zur Constituante (auf den 2. Oct beschleunigt worden. Der Schatzkurszins ist auf 5 $\frac{1}{2}$ Proc. festgesetzt. In Basel kommen massenhaft französische Flüchtlinge an.

Florenz, 16. Sept. Alle italienischen ultramontanen Blätter wurden confiscirt; in Orvieto und Terni sind Militärcommandos eingesezt. Dort und anderwärts werden dieselben mit geborenen Römern besetzt, welche in italienischen Heere dienen, und ihnen höhere Verwaltungs- und Finanzbeamte meist gleicher Nationalität zur Unterstützung beigegeben. Bei der Marine werden freiwillige Soldaten und Maschinisten aufgenommen. Der Papst erklärte: die Italiener würden in Rom nur über die Leichen seiner Soldaten einrücken. In Livorno sind zwei Schiffe angelangt, auf denen das gelbe Fieber ausgebrochen; sie wurden zur Quarantaine nach Vorigano verwiesen.

Florenz, 17. Sept. Die „Italia“ meldet: Die italienischen Truppen wurden in Civitavecchia mit großem Enthusiasmus und lebhaften Hochrufen auf den König empfangen. Der „Independanza“ zufolge gilt es als sicher, daß der Papst Rom nicht verlassen wird, falls die Engelsburg und die Citta Leonina von der Besetzung durch italienische Truppen ausgeschlossen bleiben. Mit Rücksicht hierauf glaubt man bestimmt, daß eine solche Besetzung nicht stattfinden wird. Es verlautet, daß eine Deputation von römischen Bürgern sich an Antonelli mit der Bitte wandte, jedes Blutvergießen beim Einrücken der italienischen Truppen in Rom zu verhindern, namentlich Maßregeln zu treffen, um die von den Ruaven kundgegebene Absicht, den italienischen Truppen noch in den Straßen Roms Widerstand zu leisten, zu vereiteln.

In Rom wurde der Belagerungsstand erklärt. Aller Eisenbahn- und Telegraphenverkehr ist mit Rom aufgehoben.

Kopenhagen, 15. Sept. Die „Dagens Nyheder“ melden: Thiers ist an Bord des Panzerschiffes „Solferino“ für nächsten Dienstag angemeldet. Er wird von Kopenhagen nach St. Petersburg gehen.

Unterhaltendes.

Das Geheimniß der Grisette.

Humoristischer Roman von P. de Rod.
(Fortsetzung.)

„Wer sind Sie, mein Herr?“
„Ich bin Gustav Droget, früher im Bois de Boulogne der Mann des Tages. Ich machte Betten auf die Nummer der nächsten Drofche, auf die Haarfarbe u. der nächsten Dame, über den Umfang oder das Nichtvorhandensein einer Crinolone. Ich spielte mit Genie, denn ohne Murren nahm ich zwanzigtausend Francs hin und verlor sie mit der größten Gleichgültigkeit. Die Demi-Monde hatte mich zu ihrem Halbgott gemacht, und was die feinen Damen betrifft, so konnte ich mit Garbeseu im „Pariser Leben“ singen.“

„Ach Gott, wie sind die Damen so traurig, Uns nicht mehr im Ballet zu seh'n. Weil wir viel lieben, schrecklich, schaurig, Zu hübschen Tänzerinnen geh'n. Statt den Salon zu cultiviren, Tanzt jetzt Cancan die Herrenwelt; Verjagt, wohin soll das noch führen, Mit den Grisettes flott ihr Geld.“

„Was ist das, eine Grisette?“ fragte Nöschchen, welche ihm verwundert zugehört hatte.

„Eine Grisette — mein Gott, das ist ein kleiner Engel, während die Damen des Salons alle den Teufel im Leibe haben. Doch nun wollen wir trinken, mein Engel.“

Er schenkte ein.

Nöschchen blinzelte mit den Augen und meinte lächelnd:

„Lieber Nachbar, ein Wörtchen noch.“

„Nun?“

„Dann bin ich wohl auch eine Grisette?“

„In dem Sinne, daß Sie ein kleiner Engel sind, ganz gewiß.“

„Ich danke für das Compliment. Aber —“

„Was aber?“

„Das Wort hat noch eine andere, tiefere Bedeutung, welche Sie mir verschweigen. In dem Liede da, welches Sie gesungen haben, ist es zu spüren, daß ein unworthilhaftester Sinn da hinein gelegt wird.“

„O nicht doch, mein Kind. Eine Grisette ist das lieblichste Geschöpf der Welt.“

Und um seinen Worten mehr Wirkung zu verschaffen, entorkte er eine Champagnerflasche, deren Propfen mit lautem Knall an die Decke flog.

Als sie das schäumende Raß im Glase sah, als sie es nochmals aus dem Glase zu den Lippen geführt hatte, da erhob sie es endlich in einer Art von Verzückung und rief:

„Stoße an, mein Freund! Es leben die Grisettes!“

Gustav stieß mit ihr an, indem er nochmals, aber in triumphirender Weise, anfang zu singen:

„Ach Gott was sind die Damen so traurig, Uns nicht mehr im Salon zu seh'n, Weil wir viel lieber, schrecklich, schaurig, Zu hübschen Tänzerinnen geh'n!“

„Ein allerliebtestes Lied, mein Freund. Woher kennst Du das?“

„Aus dem Theater.“

„Aus dem Theater? Wird denn dort gesungen?“

„Allerdings.“

„Ich denke, da wird nur gedolcht, gespießt, gepredigt und dergleichen.“

„Sehr wahr. Aber es giebt Theater, wo Alles dies geschieht, indem die Leute dazu singen; z. B. in der großen Oper!“

„Ach, das muß ja urkomisch sein. Dort möchte ich einmal hin.“

„Dies ist leicht zu machen.“

„Für Sie vielleicht wohl, aber für mich —“

„Nun, ich nehme Sie mit.“

„Glauben Sie, daß das so geht?“

„Warum denn nicht? Schöne Herren und Damen sitzen dort in bunter Reihe. Man ist gepußt, parfümirt, und amüsirt sich auf das Herrlichste.“

„Ach wenn ich doch auch so eine Dame wäre.“

„Ein Wort von Ihnen, und Sie sollen es sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— (Schrecklicher Tod.) Die Londoner „Ball Mall Gazette“ erzählt: Herr und Frau Marke aus dem englischen Städtchen Bisleard machten ihre Hochzeitsreise und wollten nebst einer Freundin in Begleitung dreier Führer den Montblanc ersteigen. In einer bedeutenden Höhe angelangt, machten die Damen mit einem Führer Halt, während der junge Engländer mit dem zwei anderen Führern die Ersteigung fortsetzte. Die Damen, die mittlerweile von der Kälte sehr belästigt wurden, stiegen mit dem einen Führer bergab, wobei sich alle Drei an einem Seile festbanden und Frau Marke sich überdies auf den Arm des Führers stützte. Plötzlich riß der Strick, und in demselben Augenblicke verschwanden auch der Führer und die junge Frau in einer tiefen, nur leicht mit Schnee überbrückten Eispalte. Trotz der halb zur Stelle geschafften Hülfe konnten nicht einmal die Leichen der Verunglückten aufgefunden werden.

— (Beispiellose Kaltblütigkeit.)

Ein Gefreiter der Wiesbadener Artillerie-Abtheilung ward durch einen Granatsplitter so verwundet, daß der rechte Arm nur noch an einem Hautzipfel an der Schulter hängt. Sich den Arm haltend, trat er zu seinem Hauptmann und sagte: „Ich bitte austreten zu dürfen, ich bin verwundet.“

* In Wien hat in der Nacht von Sonntag auf Montag ein großer Sturm gewüthet, der sich schwächer bis Mittag fortsetzte und viel Schaden in Gärten und Anlagen angerichtet hat. Die Gewalt desselben war so stark, daß selbst starke Männer nur mit Mühe sich dem Luftstrom beim Gehen auf den Straßen widersetzen konnten.

Die Befestigung von Paris.

Wien, Mitte Sept. Vor einer Reihe von Jahren hatte ich die günstige Gelegenheit, die mir eine vom französischen Kriegsministerium erlangte Specialbewilligung bot, benützt, um die Befestigung von Paris zu studiren. Das Ergebnis meiner Studien waren zwei diametral entgegengesetzte Ansichten: Paris ist als Festung — und als solche muß es angesehen werden — nicht einnehmbar, weil es keine Armee gibt, die es belagern könnte; und Paris ist sehr leicht einzunehmen, weil, für den Fall, daß es zu einer Belagerung kommt, wahrscheinlich keine französische Armee mehr besteht, die es dergestalt vertheidigen könnte, wie Paris vertheidigt werden muß.

Die Befestigung von Paris gehört einem gemischten System an; denn außer dem Gürtel, der durch die detaschirten Forts gebildet wird, ist die Stadt auch noch durch eine fortlaufende bastionirte Umfassung von noch nicht dagewesenem Umfang — derselbe mißt 86 Kilometer (5 deutsche Meilen) — umschlossen. Was die Forts betrifft, so ist bloß das auf der Westseite gelegene Fort Mont Valerien ein Fort erster Klasse mit langen Vertheidigungslinien, casematirt, mit hinreichenden bombensicheren Unterkünften; die Forts Kronenwerk bei St. Denis, Aubervilliers, Romainville gehören der zweiten Klasse an; der Rest sind wenig bedeutende Werke, die man füglich in die dritte Klasse eintheilen kann. Die Geschütze feuern in denselben über Bank, von Errichtung bedeckter Geschützstände haben wir bis jetzt nichts gehört, es fehlt in denselben an hinlänglichen bombensicheren Unterkünften für die Besatzung, und was die Armirung betrifft, so scheint man das Beste was man hatte auf die St. Denis umgebenden Werke gebracht zu haben. Man hat dieselben drei Werke durch Linien verbunden, so daß St. Denis nunmehr von einer Art bastionirter Forts umschlossen und die Nordfront daher eines bedeutenden Widerstands fähig ist. Die ganze Südseite hingegen wird von den unbedeutenden Werken Fort d'Issy, Vanvres, Montrouge, Bicetre und Juvy geschlossen. Eine Batterie von 18—24 Stück Geschützen schweren

Kalibers kann jedes dieser Forts binnen 24 Stunden in einen Schutthaufen verwandeln. Am 17. Juli 1866 wurde von Italienern unter Nunziante das Fort Montegiana, welches der Schlüssel zur Befestigung von Borgoforte (Po-Übergang) war, in 6—7 Stunden vollständig zum Schweigen gebracht; bis zum Abend desselben Tages wurden auch die Nachbaforts am linken Po-Ufer, die das Fort Montegiana zu unterstützen hatten, zusammen geschossen, so daß die österreichische Besatzung am 18. den Brückenkopf von Borgoforte zu räumen gezwungen war. Dieß war der einzige Erfolg der italienischen Waffen in jenem Feldzug.

Eine für die Vertheidigung bedenklich schwache Stelle der Befestigung von Paris liegt auch in der Nordostfront zwischen dem Fort von Romainville und der Marne, dort wo die Forts von Roisy, Rosny und Nogent den Gürtel bilden. Abgesehen davon, daß diese Werke selbst unbedeutend sind, werden sie auch noch von dem Höhenzug, auf dem der Wald von Bondy und der Park von Raincy liegen, vollständig eingesehen. Diese Höhen scheinen in der letzten Zeit noch nicht befestigt worden zu sein, da man sonst davon ebenso gehört haben würde wie von dem neuerbauten Fort auf der Höhe von Clamart, die den beiden Forts Issy und Vanvres auf der Südseite vorliegt. Der Höhenzug von Bondy liegt wohl über 2000 Klafter von den Forts entfernt, also beträchtlich weit, aber doch nicht weit genug, um nicht eine erfolgreiche Beschießung mit Geschützen schweren Kalibers zu ermöglichen. Fallen nun beispielsweise die Forts von Roisy und Rosny, dann kann sich das große Fort von Romainville auch nicht mehr lange halten.

Viel hängt natürlich von der Art und Weise der Vertheidigung selbst ab. Die Türken haben die Erdwerke von Silifria — ich erinnere an die seiner Zeit vielgenannte Arab Tabia — die Russen Sebastopol, das vor dem Kriege kaum eine Festung genannt werden konnte, unter der genialen Leitung von Totleben glänzend vertheidigt. Für die Vertheidigung von Paris fehlt jedoch der französischen Regierung das notwendigste Element — eine große reguläre Armee. Bloß defensiv lassen sich Befestigungsanlagen von diesem Umfang schwer vertheidigen; der Gegner tritt am Ende doch an irgendeinem Punkte mit großer Uebermacht auf und durchbricht die Linie der Vertheidiger. Dem kann nur begegnet werden, wenn es zwischen und hinter den Forts eine Armee gibt, die dem andringenden Feind im freien Feld entgegenzutreten kann. Mit den demoralisirten Resten der in 10 Schlachten geschlagenen französischen regulären Armee und den Mobilgarden wird dieß schwer thunlich sein; daher können wir kaum glauben, daß die Linie der äußeren Forts dem deutschen Heer lange Widerstand leisten werde.

Mehr Schwierigkeiten dürfte die eigentliche Umfassung von Paris bieten, wenn es nach dem Fall der Forts oder einer Front derselben noch zu einer Vertheidigung der Umfassung selbst kommt. Eine 30 Fuß hohe Mauer mit Bastionen und breitem Wassergraben ist ein Hinderniß, das nicht im ersten Anlauf genommen werden kann. Eine eigenthümliche Konstruktionsart der Bastionen und der sie verbindenden langen Courtirten ermöglicht überdies ein ausgiebiges Frontfeuer, und macht die Festsetzung der zur Demontirung der auf den Bastionen aufgestellten Geschütze bestimmten Enfilirbatterien schwierig. Es bleibt schließlich dann nichts übrig als die Stadt zu bombardiren und Bresche in die Mauer zu schießen, d. h. zu einer regelmäßigen Belagerung zu schreiten. Wir glauben jedoch nicht, daß es so weit kommen werde. Der Fall der Forts entscheidet wohl auch das Schicksal der Stadt Paris, und da die Forts, wie wir auseinandergesetzt, sich nicht lange zu halten im Stande sein werden, so dürfte die Entscheidung in den ersten vierzehn Tagen nach vollendetem Aufmarsch des deutschen Heers vor Paris erfolgen. Dauert es länger, so ist dieß kein gutes Zeichen für die deutsche Armee, denn es würde beweisen, daß der Widerstand besser organisiert ist als bis jetzt vermuthet wurde, und daß noch eine zur Vertheidigung von Paris taugliche französische Armee besteht.

Bekanntmachungen.

Haselbach,
Gemeindebezirks Alfdorf.

Fahrruß-Verkauf.



Aus der Ver-
lassenschaftsmaße
des Jacob Ba-
reiß, Hasel-
müllers Wittve,
wird nachgenannte Fahr-
rüss gegen baare
Bezahlung im Aufstreich verkauft und zwar:

Am
Mittwoch den 21. September d. J.
von Morgens 8 Uhr an:

Frauenkleider, Bettgewand, Lein-
wand, worunter 380 Ellen reu-
stenes und flächenes Tuch, Küchen-
Geschirre von Messing, Zinn, Ku-
pfer, Eisen und Blech, und allge-
meiner Hausrath.

Am

Donnerstag den 22. September
von Morgens 8 Uhr an:

Schreinwerk, 13 Eimer Fässer,
2 Kühe, 28 tannene und 10 eichene
Bretter.

Die Liebhaber werden in die Haselmühle
eingeladen.

Den 15. September 1870.

Schultheißenamt.
Fritz.

Welzheim.

Schafwaide-Verpachtung.

Die hiesige Winter-Schafwaide, welche
400—500 Stücke ernährt, wird am
Samstag den 24. Septbr. ds. J.
Vormittags 10 Uhr



auf hiesigem Rath-
hause verpachtet
werden, wozu mit
dem Anfügen hie-
mit eingeladen wird-
daß die Waide ge-
sund ist, die erfor-

derlichen Stallungen Seitens der Stadtpflege
dem Pächter unentgeltlich überlassen werden
und der Letztere Gelegenheit hat, circa 500
Centner Futter agster Qualität um ange-
messenen Preis von der Stadtpflege zu er-
werben.

Auswärtige Pacht Liebhaber haben sich
mit amtlichen Vermögens-Zeugnissen zu ver-
sehen.

Den 13. Septbr. 1870.

Gemeinderath.

Alfdorf.

Obst-Verkauf.

Am

Mittwoch den 21. dieß
von Nachmittags 1 Uhr an

wird auf den gutherrschastlichen Gütern zu
Malerhof in Alfdorf ein Quantum gutes
Most-Obst, geschätzt zu heiläufig 400 Eimri
auf den Bäumen, versteigert. Zusammen-
kunft auf dem Malerhof.

Den 16. Sept. 1870.

Freiherl. vom Holz'sches
Rentamt.

Gaildorf.

Abhaltung eines Vieh-Markts.



Der von K. Kreisregierung für die hiesige Stadt kürz-
lich weiter verwilligte Viehmarkt wird erstmals am

Montag den 26. d. Mts.

abgehalten, zu dessen zahlreichem Besuch hiemit eingeladen wird.
Den 16. September 1870.



Gemeinderath.

Steinenberg,
Oberamts Schorndorf.

Vieh- und Krämer-Markt am Dienstag, den 4. Oktober d. J.

Zu zahlreichem Besuch des Marktes wird eingeladen.
Den 16. September 1870.

Schultheißenamt.
Harimann.

Epileptische Krämpfe (Fallucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch.
in Berlin, jeht: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Manholz.

Auf Absterben des Ausdingbauern
Christian Holzmann

von hier kommt am

Matthäus-Feiertag
den 24. d. Mts.

von Nachmittags 1 Uhr an
in der untern Behausung des Bauern Sei-
zer im Aufstreich zum Verkauf

Viegeenschaft:

$\frac{1}{8}$ Morg. 14,5 Ruth. willk. geb. Acker
auf der Haibe, Markung Welzheim;

Fahrruß:

Bücher, Mannskleider, Kuchengeschirr,
Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr,
Feld- und Handgeschirr, sowie son-
stiger allgemeiner Hausrath;
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 12. September 1870.

Waisengericht.

Welzheim.

Nach einer Bekanntmachung des Wirt-
tenbergischen Sanitäts-Vereins ist das Be-
dürfniß an alter gebrauchter Lein-
wand und Wäsche zwar für jetzt ge-
deckt, dagegen wird wiederholt um Zusen-
dung anderer Bekleidungsachen, namentlich
wollene, als Hemden, Leibbinden, Socken,
sowie Unterhosen gebeten.

Wir wenden uns deshalb vertrauensvoll
mit der herzlichsten Bitte an die Bewohner
des Welzheimer Walds, im Geben nicht zu
erlahmen, vielmehr unseren Zweck durch
reichliche Zusendung von Liebesgaben der
bezeichneten Art, sowie durch Geld-Spenden
zu fördern und zu bedenken, daß der Krieg
fortwährend neue Opfer fordert und beim
Eintritt der rauheren Witterung unseren
Soldaten eine wärmere Bekleidung dringend
Noth thut.

Den 17. Sept. 1870.

Der Ausschuß des Welzheimer
Zweig-Sanitäts-Vereins.

Redaktion, Druck und Verlag von G. L. Unterzuber.

Hauversbronn.

Einige Eimer guten 1869er

Wein,

beßgleichen 1867er verkauft um
billigen Preis

Küfer Frauendiener.

Laffenbach.

Ein schönes, großträchtiges



Mutterschwein

hat zu verkaufen

Anwalt Rndrzer.

Zu kaufen wird gesucht ein
2 bis 3 Eimer haltendes
gebrauchtes Faß.

Näheres bei der Redaktion.

Welzheim.

Feile Fässer

mit $\frac{1}{2}$ Eimer, 1 Eimer und 2 Eimer Eich-
Gehalt. Bei wem, sagt

die Redaktion.

Neueste Kochöfen,

sowie eiserne, emaillirte und Gesundheits-
Häfen jeder Größe dazu, empfiehlt
Schmied Weller.

Haller Getreide-Markt

vom Samstag den 17. Sept. 1870

Kernen 7 fl. 15 kr. 6 fl. 40 kr. 5 fl. 30 kr.
abgeschl. 9 kr., Lager 549 Ctr., Schrau-
nenrest 98 Ctr.

Roggen (Lager 79 Ctr.) 5 fl. 9 kr.,
5 fl. — kr., 4 fl. 54 kr., aufgeschl. — kr.,
Schraunenrest 38 Centner.

Haber (Lager 11 Ctr., Rest 8 Ctr.) 3 fl.
12 kr., 3 fl. 12 kr., 3 fl. 12 kr., aufgeschl.
— kr.

Gemischt 5 fl. 6 kr. 5 fl. 6 kr., 5 fl.
6 kr., abgeschl. 10 kr., Lager 22 Ctr.,
Schraunenrest 8 Centner.